

Ferdinand Avenarius

Fata Morgana

(1880)

Die Caravane die Wüste durchschleicht,
Verschmachtet, zum Sterben ermattet.
Soweit das Auge, das starrende, reicht,
Kein Baum die Fläche beschattet.

5 Und müde und schlaff, verzweifelnd und stumm,
Irrt ziellos die Schaar in der Wüste herum,
Dem Tod, dem sichern, entgegen.

Da blüht aus den Lüften ein herrliches Land
Mit Quellen und lachenden Seen,
10 Und fern aus der Wüste unendlichem Sand
Scheint grünender Wald zu erstehen —
Und Hoffen durchzieht der Verzweifelnden Sinn:
Sie eilen mit brennendem Fuße dahin,
Das schöne Bild zu erreichen.

15 Sie eilen, sie wanken, sie schleppen sich fort
Zum segenverheißenden Lande;
Sie hoffen, bis lechzend die Lippe verdorrt,
Sie sinken verdurstend zum Sande: —
Am Trugbild des Himmels der Sterbenden Blick,
20 So endet die rastlose Jagd nach dem Glück,
Dem Glück, der Fata Morgana!

Textnachweis:

Ferdinand Avenarius, *Wandern und Werden. Gedichte*, Zürich – Leipzig
1880, S. 132 f.